



**43** Herbst 2022

**KAIROS** •

## Mitteilungen

Rudolf Steiner Schule  
Hort  
Waldorfkindergarten  
Hofschule Wendisch Evern

# INHALT

## IMPRESSUM

### Redaktion:

A. Patzelt

**Gestaltung:** A. Patzelt

Für den Inhalt der Beiträge tragen die Autor\*innen die Verantwortung.

**Auflage:** 600 Stück

### Anschrift der Redaktion:

Rudolf Steiner Schule Lüneburg,

Kairos-Redaktion,

Walter-Bötcher-Straße 6,

21337 Lüneburg,

Tel. 04131 86100

### E-Mail:

info@waldorf-lueneburg.de

**INHALT / IMPRESSUM** 2

**HERBSTBILD** 3

### SCHULE

- Das Bienenjahr 2022 4

- Einschulung im Schuljahr 2022/23 6

- Geistesblitz - Schülerzeitungs-AG 8

- Jugendfeier 2022 9

### Circus Tabasco

- 1992-2022 - 30 Jahre Circus Tabasco 10

### SCHULE

- GebEr-Team – In unserm Haus, da  
wohnet was - Teil 5 und 6 12

### HOFSCHULE

- Vorstellung neuer Kolleginnen  
Cornelia Zimmer 23

Veronika Wecker 23

- Künstlerischer Abschluss 24

- Boulderhalle 25

### KINDERGARTEN

- 40 Jahre Waldorfkindergarten  
30 Jahre Beate Pliester 26

**PINNWAND** 30

**ANZEIGEN** 31

## Herbstbild

Dies ist ein Herbsttag, wie ich keinen sah!  
Die Luft ist still, als atmete man kaum,  
und dennoch fallen raschelnd, fern und nah,  
die schönsten Früchte ab von jedem Baum.

O stört sie nicht, die Feier der Natur!  
Dies ist die Lese, die sie selber hält;  
denn heute löst sich von den Zweigen nur,  
was von dem milden Strahl der Sonne fällt.

*Friedrich Hebbel*



# SCHULE



## Das Bienenjahr 2022

Sobald die Tage nach Johanni kürzer werden, stellen sich im Bienenvolk ganz allmählich bereits sichtbare Veränderungen ein. Der Vermehrungsimpuls über den Schwarmtrieb klingt aus; die Zahl der Drohnen (der männlichen Bienen) nimmt

ab bis zu dem Punkt, dass ihnen der Zugang zum Volk verweigert wird. Die sogenannte „Drohenschlacht“ am Flugloch ist immer ein faszinierendes Schauspiel: dabei werden die „Männer“ von den Arbeiterinnen schonungslos und recht rabiat weggezerrt, um dann verhungert als Wespenspeise zu enden.

Zuvor wurde auch in diesem Jahr eine kleine Sommerhonig-Ernte geschleudert. Dabei ist wieder interessant, wie sich die unterschiedlichen Honig-Jahrgänge geschmacklich unterscheiden und damit die Situation der Natur widerspiegeln: Letztes Jahr trugen die Immen fleißig Nektar aus den zahlreichen Lindenbäumen ein, womit dieser Jahrgang einen sehr dominanten Geschmack nach Lindenhonig trägt; dieses Jahr kaum eine Spur von solch einer Note. Dies hat damit zu tun, dass die Linde nur dann üppig Nektar produziert, wenn es feucht genug ist. Während es letztes Jahr dafür zur rechten Zeit eine Mischung aus kräftigen Regenschauern und Sonnenstunden gab, war dieser Sommer bekanntlich von Trockenheit



und Dürre geprägt. Und so lebt tatsächlich in jedem Glas ein Hauch des jeweiligen Sommers bis in die Zukunft hinein.

In Bezug auf die Gesamtsituation der Bienen an der Schule stagnierte dieses Bienenjahr die geplante Ausweitung des Völkerbestandes. Während Material und Behausungen auf neue Völker warteten, war das Frühjahr leider auch hier von Verlusten geprägt, und von den vier eingewinterten Völkern haben es nur zwei in den Sommer geschafft. Somit stand eigentlich die Vermehrung im Vordergrund. Doch an die Demeter-Imkerei angelehnt, bleibt der Ansatz, dass sich die Völker aus eigenem Schwarmtrieb vermehren sollen. Es wird bewusst auf eine künstliche Vermehrung über Ablegerbildung verzichtet, die das Bienenvolk im Baukastenprinzip so behandeln, dass man doch sehr deutlich von natürlichen Prozessen der Vermehrung abweicht. Vermehrung über den Schwarmtrieb bedeutet nicht zwangsläufig, dass ein Volk frei abschwärmen kann und man dabei riskiert, den Moment des Schwärmens zu verpassen – dafür gibt es mit der „Schwarmvorwegnahme“ durchaus Techniken, die im gewissen Ausmaß steuern und kontrollieren, und dennoch

die natürlichen Impulse des Bienenvolkes aufgreifen und zulassen.

Obwohl man diesen gewünschten Schwarmtrieb z.B. durch geringes Platzangebot durchaus forcieren kann, blieb bei unseren Völkern hier ein eigener Vermehrungsimpuls aus und letztlich wurden diese als „Wirtschaftsvölker“ geführt, d.h. sie widmeten sich der fleißigen Produktion von Honig. Auch über Imker-Netzwerke wie der Schwarmbörse oder über Kleinanzeigeninserate konnte kein Nachwuchs von extern gefunden werden; zumindest waren die wenigen Angebote leider genau zu den Zeiten, als hier die Kapazität fehlte.

In diesem Sinne spreche ich alle Bienenhalter in der Schulgemeinschaft an, dass wir definitiv für die nächste Saison Schwärme, „nackte Völker“ oder Völker auf Einraumbeutenmaß suchen, um unsere kleine Schulimkerei auszubauen. Denn mit einer gewünschten Größe von 8-10 Völkern können wir dann auch Schülerinnen und Schüler in die Imkerei mit einbeziehen.

*Imkerliche Grüße schickt Ihnen allen  
Rüdiger Thomsen*



# EINSCHULUNG UNSERER 1. KLASSE 2022/23



HERZLICH WILLKOMMEN!



# SCHULE

## Geistesblitz Schülerzeitungs-AG

### Was passiert in der AG?

Wie ist eine Zeitung aufgebaut? Was für Arten von Artikeln gibt es? Und wie arbeiten Journalist\*innen? All dies und noch viel mehr wird in der Schülerzeitungs-AG beantwortet. Zudem wird gemeinsam an Artikeln gearbeitet und alles rund um die Zeitung organisiert und geplant.

### Wer? Wann? Und wo?

Jede/r die/der Lust hat sich zu beteiligen, ist in der AG willkommen. Sie findet jeden Freitag nach der 6. Stunde im Gruppenraum 1 für 30 Minuten statt. Wir treffen uns freitags beim großen Haupteingang und gehen gemeinsam zum Gruppenraum 1. Zusätzlich ist der Weg auch mit Plakaten ausgeschildert. Sollte es noch weitere Fragen oder Unklarheiten geben, so gibt es mehr Informatio-

nen auf der Schülerzeitungswebsite:  
[www.geistesblitz-lueneburg.de](http://www.geistesblitz-lueneburg.de)  
 oder unter der E-Mail-Adresse:  
[geistesblitzlueneburg@gmail.com](mailto:geistesblitzlueneburg@gmail.com).

*Wir freuen uns auf dich!*  
 Lena Arends

# Geistesblitz

## Schülerzeitung





# JUGENDFEIER 2022



# CIRCUS TABASCO

1992-2022  
30 Jahre Circus Tabasco



Im Sommer 1992 kam ein neuer Lehrer in bunten Hosen aus dem Süden von Deutschland an die Lüneburger Schule mit zwei großen Koffern als Gepäck. Viele interessante, hier im Norden noch unbekannte, Spielgeräte

waren darin, wie „teuflische Stöcke und Gummizwirnrollen“, die sich dann unter dem Namen Devil-Stick und Diabolo invasionsartig ausbreiteten. Rola-Bolas und Einräder und allerlei seltsame andere artistische Geräte waren noch mit dabei und im Oktober begann er eine Zirkus-AG.

Nach vielen Höhen und Tiefen und immer weiter wachsender Anzahl Übwilliger, hat sich daraus eine schulübergreifende AG entwickelt, mit 100 Teilnehmer\*innen aus sieben Schulen und seit ein paar Jahren auch ein eingetragener Verein.

44 Varieté-Shows, Kinderzirkusaufführungen, Auftritte in Stadt und Land haben den Circus Tabasco deutlich über den Einzugsbereich der Rudolf Steiner Schule bekannt gemacht.

Viele Hundert Schüler\*innen haben im Laufe der Jahre in der 6.Klasse einen Einstieg in den Circus begonnen und ein Teil davon ist damit bis in die Oberstufe hochgewachsen.

Zwei Ehemalige haben inzwischen, nach einem „richtigen“ Artistik-Studium, als





Luftakrobatik-Trainerinnen diesen Bereich verantwortungsvoll übernommen. Aber auch für einige andere war die Zeit im Circus prägend für ihren Lebensweg.

Diese **30 Jahre Circusarbeit** wollen wir jetzt im November mit **zwei Jubiläumsshow**s am **11. und 12. November jeweils um 20.00 Uhr** mit Euch feiern.



# SCHULE

## GebEr-Team IN UNSERM HAUS, DA WOHNET WAS

Eine Geschichtensammlung  
von Susann Kibitka –  
herausgegeben vom GebEr-Team der  
Rudolf Steiner Schule Lüneburg

*Peros Oma arbeitet seit kurzem als Hausmeisterin an der Schule, und Pero ist alles andere als begeistert darüber. Während sich die Klasse um ihn herum nach Schnee sehnt, beschäftigt ihn die Sorge um die Drolligkeit seiner Oma – noch dazu hat Hauswicht Oren scheinbar eine Spaßverwandte in der alten Frau gefunden. Das könnte der Anfang von etwas Großem sein, befürchtet Pero.*

*Das GebErTeam möchte mit den Geschichten um den Wichtel Oren dazu beitragen, dass auch diejenigen unter uns sich an der Lüneburger Schule zu Hause fühlen, die nicht tagein, tagaus dort lernen und lehren oder in anderer Form in Haus und Gelän-*

*de arbeiten. Wir wünschen uns, dass die Schulgemeinschaft in dem Gebäude eine schützende Hülle für sich erkennt, von der aus lebendige Beziehungen entstehen und gepflegt werden können.*

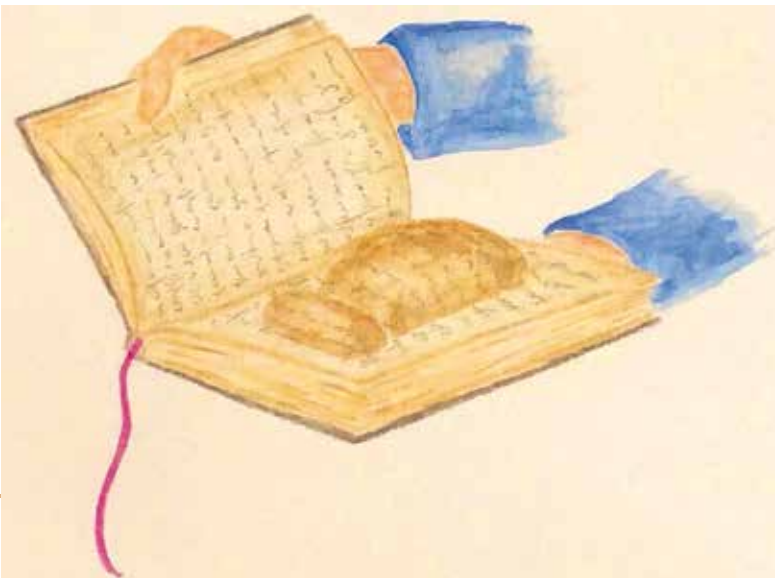
### Teil 5 - erschienen im Dezember 2021

Ich weiß jetzt, wo Oren schläft. Ich kenne den Ort, an dem er ganz früh morgens erwacht. Wo er seine Bettdecke schüttelt, sein Kissen klopft und die Arme fröhlich in die Höhe streckt. Ich weiß nicht, warum, aber es beruhigt mich, zu wissen, wohin er sich zurückzieht, wenn wir uns verabschieden, und woher er kommt, wenn er morgens ausgeschlafen vor mir steht – so wie heute, an diesem frostigen Dezembertag. Draußen ist es dunkel, und ich

sitze mal wieder im Treppenhaus der Schule herum und schlafe beinahe nochmal ein.

„Peerooo!  
Aaaaauf – waaaaaa – chennnnnn.“

Ojemine. Mit einem Ruck bin ich hellwach. Oren sitzt auf meinem Kopf, seine Finger haben sich in meinem Haar festgekrallt. Er hat sich vornüber gebeugt, und ich spüre den Luftzug seines Schreis auf meiner kühlen Stirn.



„Wenn du hier so herumdöst, ist mir langweilig.“

„Meine Oma wird dich schon gleich beschäftigen“, sage ich, gähne und lege den Kopf auf den Knien ab.

Oren klettert an einer meiner Haarsträhnen auf meine Schulter und rutscht meinen Rücken hinunter. „Deine Oma kommt heute schon wieder?“

Als ich aufblicke, sehe ich, dass Oren vor meinen Schuhen steht und zu mir nach oben schaut. Sein Gesicht ist rosa, und



der Mantel nimmt die Form eines grünen, aufgebauchten Ballkleides an, das mit un-

zähligen Glitzersteinen verziert ist. Wie ein König fühle ich mich da, auf dem Thron. Und der kleine Prinz wartet auf Antworten, die nur ich ihm geben kann, weil ich weise und weltgewandt bin.

„Meine Oma kommt jetzt jeden Tag“, seufze ich, wenig majestätisch und ganz ohne Stolz.

„Jeden Tag?“ Orens Gesicht färbt sich tiefer hinein in ein Pink, und das Glitzern der Steine an seinem Kleid blendet mich.

„Jeden Tag. Sie gehört seit letzter Woche zur Schule, wie du weißt.“

„Ja, schon, aber sie kommt jeden Tag hierher? So, wie der andere Hausmeister?“ Oren springt auf meine Knie.

Ich lege den Hinterkopf auf der Treppenstufe ab und stoße Wehklänge aus.

„Jeden Tag.“

Oren reibt die Hände aneinander. „Das wird ein Spaß. Die dunkle Jahreszeit ist hiermit gerettet.“

Ich bin mir da nicht so sicher. Vielleicht ist durch das Auftauchen meiner Oma Orens Bedarf an Unterhaltung gedeckt, aber für mich ist das gewöhnungsbedürftig. Ihr erster Tag hier als Hausmeisterin war alles andere als lustig. Obwohl Oren gar nicht so sauer war, wie ich anfangs dachte, als Oma seinen Schlafplatz entdeckt hatte ...

### Wenn's im Bad nach Erdbeeren duftet. Oder: Omas erster Arbeitstag als Hausmeisterin

Alle um mich herum redeten ununterbrochen von dem Schnee, der am Wochenende in dicken Flocken gefallen und gleich wieder geschmolzen war. Keine Schneeballschlachten, keine Schlittenpartien vom Hang hinab; alle wirkten verzweifelt. Mit hängenden Schultern saßen sie auf den Tischen im Klassenraum.

Auf mich wirkte ihre Stimmung albern. Von wegen rumheulen wegen geschmolzenen Schnees! Und für meine Laune interessierte sich keiner. Eigentlich sollte ich froh darüber gewesen sein, dass mich niemand beachtete. Aber froh war ich nicht. Und verzweifelt wegen geschmolzenen Schnees war ich auch nicht. Meine Gedanken kreisten beharrlich um die Frage, wer denn jetzt bei uns zu Hause das Essen kochen würde. Wenn meine Musiker-Eltern ständig unterwegs waren und meine Oma und ich den halben Tag lang hier in der Schule verbrachten – wie sollten wir das bloß alles zu Hause schaffen? Warum nur wollte Oma in ihrem Alter eine Arbeit als Hausmeisterin anfangen, und auch noch an meiner Schule?

# SCHULE

Ich kapierte es nicht.

Ein intensiver und vertrauter Duft nach Kiefern lenkte mich ab. Schnüffelnd, wie ein Suchhund, schaute ich mich um. Irgendwo, in den Schneelawinen dieses Morgens, musste Oren sein. Vermutlich versteckte er sich in einem Winkel, von wo aus er die Gesichter meiner gebeutelten Klasse beobachten konnte. Der Hauswicht hatte sich mir bisher noch nie während einer Pause gezeigt, und er war auch noch nie mitten in den Unterricht geplatzt.

Der Duft wurde immer stärker, und es juckte mich so sehr in der Nase, dass es kaum auszuhalten war. Niemand von den anderen schien den Geruch zu bemerken, sie beschwerten sich einfach nur über die Witterung. Aber ich, ich nahm weiterhin engagiert die Witterung auf und huschte zwischen den Stühlen und Tischen umher, bis es donnernd an die geschlossene Klassenzimmertür klopfte.

Einige maulten *Herein*; es war ungewöhnlich, dass während der Pause jemand klopf-

te. Entweder, die Tür stand offen, und es war ein Kommen und Gehen. Oder, wenn die Tür verschlossen war, weil wir alle es so gemütlicher fanden, wurde einfach kommentarlos ein- und ausgegangen.

Die Tür öffnete sich einen Spalt breit, und meine Oma schob ihren Kopf hindurch. Ihre langen Perlenketten schepperten gegen den Türrahmen, und die grauen Haarsträhnen, die aus ihrem Dutt gerutscht waren, baumelten in ihrem Gesicht herum. Sie winkte mir mit einer in einem Einweghandschuh steckenden Hand zu. „Pero, kommste mal kurz her zu Oma?“

Die anderen kicherten. Wie unerfreulich; ich stand auf, stöhnte und verließ den Raum, die Hände tief in den Taschen meiner Weste vergraben. Als meine rechte Hand gegen etwas Weiches drückte, schrie ich laut auf.

„Is was?“, fragte meine Oma und beugte sich bedrohlich nahe zu mir.

Oma war einen Kopf kleiner als ich, oder ich einen Kopf größer als sie. Jedenfalls blickte sie mit großen Augen zu mir auf. Ich schüttelte bloß den Kopf; es war nichts, ganz und gar nichts. Nur, dass ich mit meiner rechten Hand Orens Kopf umfasste, um ihn zurück in die Westentasche zu

drücken, aus der er versuchte, herauszugucken. Und er, er kämpfte dagegen an, stieß seinen Schopf gegen meine Handfläche und biss mir in den Daumen. Autsch. Gequält sagte ich: „Oma, was ist denn? Wenn du in deinem neuen Job Hilfe brauchst, musst du den anderen Hausmeister fragen, nicht mich.“

„Hilfe? Nee, ich brauch keine Hilfe. Wollte dir nur was zeigen.“ Und Oma hielt mir ein Buch entgegen, klappte es wie ein Schatzkästchen auf und förderte etwas Ulkiges zutage:



ein kleines, graues Kissen und eine gelbliche Decke, und beides nicht etwa durch die Bücherseiten zerdrückt, nein. Sowohl Kissen als auch Decke bauschten sich vor meinen Augen auf. Das war eine sehr einladende Geste. Rein ins gemachte Nest, schlafen und die ganze Welt vergessen.

Dazu der strenge Duft nach Kiefernwald. Nicht so einladend.

Mir fiel die Westentasche wieder ein; dort regte sich nichts mehr. Kein Widerstand gegen meine Hand. Oren hatte scheinbar

aufgegeben. Ich hörte sein genervtes Seufzen, und ich befürchtete, dass er es nicht so toll fand, dass meine Oma seine Schlafstätte in ihren Händen hielt.

„Wo hast du das gefunden? Etwa im Fundus?“

Oma nickte den Flur entlang. „In der Lehrerbibliothek.“

„Da darfst du rein?“, fragte ich und tat erstaunt; ich wollte einfach nur von dem Bettchen ablenken.

Sie lachte schrullig. „Ich darf überall rein. Ich bin jetzt eine von zwei Hausmeistern, und ich hab die Schlüssel.“

„Ich weiß“, seufzte ich, wohl wissend, was dieser Umstand für die kleine Welt hier bedeuten konnte. Und dann besann ich mich und fragte sie: „Kannst du das Buch wieder zurücklegen? An genau den Platz, an dem du es gefunden hast?“

Oma legte den Kopf schief und betrachtete das Bettzeug. „Warum bist du denn so streng auf einmal? Gib es zu: Is schon niedlich, wa? Fast 'n bisschen wie von einer Puppe.“ Sie lachte laut und hustete dabei.

„Frag mich nur, was sowas in 'ner Lehrerbibliothek zu suchen hat.“

Der Anblick des Bettchens jagte ein Jucken auf meinen ganzen Körper. Ein warnender Beweis, dass hier etwas gefunden wurde,

was nicht in den Flur des Schulhauses und nicht vor die Augen der ganzen Schulgemeinschaft gehörte.



„So, ich geh denn mal. Will auch noch die schmutzigen Kaffeebecher im Lehrzimmer wegräumen. Ordnung muss schließlich sein.“

Oma ging winkend davon, und ich sah sie mit dem zusammengeklappten Buch in der Hand den Flur entlang schlendern. Der lange, rote Rock hing ihr locker von der Hüfte hinab bis zur Mitte der Waden. Sie hatte sich eine Werkzeuggürteltasche umgeschnallt, die ich noch nie zuvor an ihr gesehen hatte. Ein klackerndes Geräusch ging hinter ihr her. Es klang nach losem Kram, unnützem Kleinzeug, das sie gefun-

den und in die Gürteltasche gestopft hatte, in der Hoffnung, dass sie all das noch benutzen konnte.

Ich setzte mich auf den Boden vor dem Klassenraum und lehnte meinen Rücken gegen die Wand. Ein kurzer Blick in meine Westentasche. Oren hatte es sich bequem gemacht, er lag auf dem Rücken und mit übereinander geschlagenen Beinen wie in einer Hängematte da und blickte mir mit weit aufgerissenen Augen entgegen.

„Sie hat deinen Schlafplatz gefunden, oder?“, fragte ich ihn, obwohl ich die Antwort bereits kannte. Sicher war Oren sauer darüber, und ich hatte wenig Lust, mir seine üble Laune anzuhören und all seine Gefühle in meinem eigenen Körper zu spüren. So wie es immer war, wenn die Stimmungen mit dem Hauswicht durchgingen. Entgegen all den Befürchtungen, dass sich Orens Mantel dunkelrot und sein Gesicht tiefblau färben würden und dass er plötzlich anfangen könnte markerschütternd zu schreien, blinzelte er nur. Und seine Augen wurden immer größer und größer, während seine Wimpern immer mehr in die Länge wuchsen und sein Gesicht sich rosa verfärbte. Er leuchtete so hell wie der

# SCHULE

Strahl einer LED-Taschenlampe, und ich musste meinen Blick von ihm abwenden, weg von dem weißen, gleißenden Licht. Es strahlte aus meiner Westentasche heraus, und ich hoffte, dass niemand es bemerken würde.

„Oren, alles in Ordnung?“, fragte ich ihn, ohne hinzusehen.

Er sagte mit sehr hoher, piepsiger Stimme: „In bester Ordnung. Die neue Hausmeisterin ist spitze. Das ist *deine* Oma?“

Seine rhetorische Frage reizte mich. „Hast du mir so eine Oma etwa nicht zugetraut? Und überhaupt – bist du gar nicht sauer, weil sie deinen Schlafort gefunden hat?“ Halsstarrig, wie ich war, fügte ich hinzu: „Ich hatte gedacht, er sei im Fundus. Du ziehst wohl öfter mal um, was?“

Oren schwieg, er schien zu überlegen. Das helle Licht erlosch, und ich konnte wieder einen Blick in meine Tasche werfen. „Deine Oma wirkte immer kränklich, wenn du von ihr erzählt hast“, stellte Oren fest. Die

Frage zu seinem Schlafort ließ er unbeantwortet.

„Ist sie auch, also kränklich. Aber sie hat sich irgendwie für die ausgeschriebene Stelle hier aufgerafft. Trotzdem. Sie ist alt“, entgegnete ich.

„Und spaßhaft“, lachte Oren.

„Hä?“, fragte ich, unsicher, ob wir die gleiche Person meinten, über die wir da gerade sprachen.

Oren nickte und streckte mir seine Hände entgegen. „Hier, riech mal.“

Ich schüttelte den Kopf, nichts Gutes ahnend, steckte dann aber doch voller Zweifel die Nase in die Westentasche und atmete tief ein. Es roch erst nur süß, nach Erdbeeren. Aber dann intensivierte sich der Geruch; es roch noch süßer als Erdbeeren, völlig überladen und kitschig. Wenn ein Duft das Bild eines geschmacklos übertriebenen Prinzessinnenschlosses in einem wachrütteln konnte, dann dieser, der da aus meiner Westentasche kroch. Um mich herum sprühten Sternschnuppen, abgelöst von einem Feuerwerk, das den ganzen Flur mit Glanz und Glitzer und kolossalem Krach erfüllte.

„Was ist das?“, flüsterte ich. Ich sah mich besorgt um und stellte fest, dass wieder

einmal nur ich es war, der Orens Spektakel wahrnahm. So viele potentielle Zuschauer und Zuhörerinnen! Aber alle gingen an mir vorbei, niemand drehte sich verblüfft um und wunderte sich über funkelnde Sternschnuppen in der Luft.

Auf Orens Wangen formten sich winzige, leuchtende Sternchen. „Deine Oma hat in den Toilettenräumen, im Obergeschoss, die Seifenspender aufgefüllt. Eine wahre Heldinnentat. Nur ... es ist so eine seltsame Flüssigkeit, die noch dazu nach Erdbeeren duftet. Das Zeug schäumt leidenschaftlich gern. Nach kurzer Zeit waren nicht nur die Waschbecken voller Seifenschaum, sondern auch der ganze Waschraum. Sehr zum Spaß der Kinder.“ Er rieb sich die Wangen, die daraufhin rot leuchteten. „Es war nicht einfach, den rosafarbenen Schaum zu besänftigen, bevor er in den Flur hinaus wandern konnte. Aber die Seife hat einen guten Geist.“

Ich warf den Hinterkopf gegen die Wand und tat so, als würde ich heulen. Gerade wollte ich erwidern, dass meine Oma den falschen Job erwischt hatte, als erst ein schrilles Pfeifen und dann ein dumpfes Surren durch den Lautsprecher dröhnten. Es folgte ein lautes Räuspern.



Und dann erklang die Stimme meiner Oma, kreischend und grollend. Zu genau dem Zeitpunkt, zu dem sonst das rhythmische Schlagen der Pausenglocke ertönte. „Alle Schülerinnen und Schüler, und bitte, auch das Kollegium, hurtig und beschwingt, in die Unterrichtsräume. Brote in die Dosen. Mäppchen auf den Tisch. Und die Masken, ach die Masken.“ Oma lachte auf, aber es klang nicht spöttisch, sondern gutherzig. Und dann begann sie zu singen, mit einer so hohen, klaren Stimme, als wäre sie glitzernder Schnee: „Schnee-he Flöckchen, Weiß-röckchen, wa-hann kommst du geschneeeeeiiiiit? Du-hu wohnst in den Wolken, dei-hen Weg ist so weeeeeiiiiit.“

Es folgten weitere Strophen und schließlich entließ sie uns in den Unterricht. Auch ich trotzte zurück in die Klasse, nachdem ich den diabolisch grinsenden Oren aus meiner Westentasche herausgenommen und im Flur abgesetzt hatte.

Das Gelächter meiner Klassekameraden und Mitschülerinnen war groß, als ich den Raum betrat. Sie hatten die Sängerin als meine Oma entlarvt, und sie schlugen mir auf die Schulter, an den Hinterkopf, traten mir gegen den Po und wuschelten mir durch das Haar. All das waren jedoch keine

unsozialen Gesten, sondern der Ausdruck ihrer unbändigen Vorfreude. Ein Kribbeln und Hippeln wegen allem, was uns bevorstand, wenn meine Oma sich als Hausmeisterin etablieren würde.

Sie alle ahnten ja nicht, was ich wusste – dass nämlich auch Oren Gefallen an Oma gefunden hatte. Und ich wusste nicht, wessen Drolligkeit mir mehr Sorgen bereitete: die von meiner uralten Oma oder die von einem Hauswicht, dessen Schlafplatz zwischen den Weisheiten dieser Welt versteckt lag.

### Teil 6 - erschienen im September 2022

*Però sitzt in Frankreich am Meer und bekommt Heimweh. Schuld daran ist der Brief von seiner Oma, die ihm allerhand Neues aus der Schule berichtet. Unter anderem erzählt sie, wie Hauswicht Oren versucht, den Kern des Gebäudes zu schützen. Und sie schildert, wie sie Liva kennengelernt hat, den Lichtgeist, der fortan zur Familie gehört.*

Nie und nimmer hätte ich gedacht, dass ich mich nach der Waldorfschule sehnen würde.

Ausgelacht hatte ich sie alle, die mir vor der langen Reise einreden wollten, ich würde Heimweh bekommen. Heimweh? Wenn ich am tosenden Meer Hunderte Kilometer entfernt in Seelenruhe herumliege?

Aber so ist es.

Ich bekomme Heimweh.

In genau diesem Moment, in dem meine hochbegabten Musikereltern in Badesachen den Strand entlang rennen, wie zwei Kinder. Sie jagen Wellen und quietschen dabei unangenehm laut. Dem französischsprachigen Gemurmel nach, das ich um mich herum höre, wachsen die beiden gerade für einige Touristen zu einem sensationellen Gebilde heran.

Gepeinigt bin ich. Ich tue mir selber leid, wie ich hier so sitze, im warmen Sand an der Küste, auf meinem mit einem Wichtel bedruckten Badehandtuch, mit Sonnenuntergang und Tränen in den Augen. Im Herzen bin ich einsam, fühle mich plattgedrückt wie der Geist auf dem feuchten Frotteestoff, obwohl ich froh sein sollte, endlich Zeit mit meinen viel beschäftigten Eltern zu verbringen. In manchen Sekunden bereue ich es, dass ich sie auf ihrer Tournee durch halb Europa begleite, nur ich, mit ihnen und ihren Instrumenten, ohne Kumpel, ohne Gleichsinn.

# SCHULE

Okay, also, genug geheult. Ja, ich jauchze. Ich bin froh, und jeder denkt es auch so über mich. Ich bin ein Teenager. Denen sieht niemand das wahre Leben an. Unsere hoch gezogenen Schultern und leeren Blicke wissen es schlau zu verbergen, wie es uns wirklich geht. Niemand soll merken, wenn wir traurig sind und uns das Heimweh aufzufressen droht.

Dabei ging es mir im Morgengrauen noch gut, hier in Frankreich, weit weg von der Schule.

Der blöde Brief von Oma, den ich am Frühstückstisch im Hotel vom Kellner in die Hand gedrückt bekam, ist schuld. Schuld, dass ich Heimweh habe, meine ich. Nach meiner Schule, nach dem Läuten des Weckers in die Dunkelheit der bald endenden Nacht hinein, Heimweh nach meiner alten Hausmeister-Oma und einem launischen Hauswicht.

Ich vermisse jede einzelne Geste von Oren.

Seine Gestalt formt sich regelrecht vor mir und weist mich zurecht: Ich solle gerade sitzen, ich solle den Sand aus meinem Haar kämmen, meine Schuhe putzen und überhaut.

Oren ist zugegeben einer der Gründe, weswegen ich kurz gezögert hatte, meine Eltern auf ihrer Konzertreise zu begleiten. Die Bekanntschaft mit dem Wicht tat mir gut, auch wenn es irgendwie schräg klingt, dass mich ein im Grunde genommen nicht sichtbares Wesen besser versteht als meine gleichaltrigen Gefährtinnen und Gefährten.

Oma jedenfalls scheint sich mit Oren bestens zu verstehen, und unsere schräge Familie hat Zuwachs bekommen. Um das zu verinnerlichen, lese ich den Brief einfach nochmal. Auch wenn das Heimweh dadurch wächst und wächst und ...



## Omas Brief

Lieber Junge, mein lieber Pero.

Ich bin ja nicht gut in sowas. Briefeschreiben, und Schreiben überhaupt. Wann habe ich denn bitte schön den letzten Brief geschrieben?

Aber ich soll dich nun mal herzlich grüßen. Vom Wächter über Haus und Hof, er nennt sich Oren, wie ich gehört habe. Allerdings habe ich seinen Namen nicht von ihm erfahren, sondern von seinem Freund Liva. Oren selbst spricht nicht mit mir.

Ab und an taucht er mal auf, wenn ich durch die Klassenräume spaziere und überall die Reparaturstellen dokumentiere.

Vor einigen Tagen zum Beispiel stand ich in einem der Räume.

Es war ganz seltsam: Ich schaute auf die gelbe Wand. So. Und ich inspizierte die ausufernde Verschmutzung, die die Klasse über das Schuljahr dort hingeschmiert hatte. Und während ich so kopfschüttelnd meine Gedanken aufschrieb und die Notizen über die Klasse nicht ganz so beleidigend klingen lassen wollte, huschte ein Schatten in den Raum hinein. Begleitet von dem Duft, den er immer verbreitet. Du weißt schon, nach Kiefernwald und so. Ein bisschen wie Schwedenurlaub früher, als du klein warst.

Ich roch ihn, und dann sah ich ihn. Er klebte an der dreckigen Wand, seine Form glich einer aufgedunsenen Hand. Weißt du noch, wie die Hand deiner Mutter nach dem Wespenstich letzten Sommer? So ungefähr



zeigte Oren sich mir. Und er war gelb und versteckte unter seiner Form den ganzen Dreck des Schuljahres und murmelte dabei irgendwas. Wie praktisch, dachte ich. Wie unglaublich praktisch! Wenn Oren da so an der Wand kleben bleiben würde, müssten die Eltern nicht zum Streichen kommen. Aber kaum hatte ich den Gedanken – nur leise zwar – ausgesprochen, verschwand Oren und an seiner Stelle waren wieder die schwarzen Schlieren zu sehen. Schade war das, das kann ich dir sagen. Die ungeschminkte Hausmeisterinnen-Realität.

Später erfuhr ich von Liva, dass Oren den Wesen der Wandfarbe mitgeteilt hatte, dass sie den Schmutz nicht ins Innere weiterleiten sollten. Der Kern der Wand sollte geschützt bleiben.

Die Sache mit dem Mitteilen, das tut Oren andauernd, das ist eine seiner Aufgaben. Er schützt den Kern des Gebäudes. Aber das weißt du ja längst.

Nun, mein lieber Pero, ich arbeite jetzt schon eine ganze Weile hier, kenne alle Ecken und Schlupfwinkel, habe in jedes Wollmausnest geschaut. Aber so ein Hauswicht, der ist schon was Besonderes. Den hat nicht jede Hausmeisterin, so einen tollen Arbeitskollegen. Der immer alles weiß, der noch älter ist als ich und der nicht nur oberflächlich grinst, sondern auch mal rot anläuft vor Wut. Ich erkenne, ohne, dass Oren mit mir spricht, ob er glücklich ist oder wütend. Seine Haarfarbe verrät ihn, und auch die Länge seines Haars sagt einiges über ihn aus.

Ich weiß sogar, dass du ihm fehlst. Auch wenn ich nicht ganz glauben kann, dass Hauswichte ausgerechnet so etwas wie Sehnsucht kennen. Ich glaube eher, dass sie völlig im Moment leben. Aber Oren vermisst dich – und das soll mir erstmal jemand ausreden.

Gerade beobachte ich ihn.

Er sitzt mir gegenüber draußen auf dem Schulhof auf dem Tisch, während ich diesen Brief schreibe. Sein Haar ist grau, mit gelb leuchtenden Strähnen, wie die Sonne, die durch die Baumkronen auf den Waldboden scheint. Und das Haar ist lang und verfilzt, die ungezügelte Lust am Leben. Zei-

# SCHULE

chen genug, dass Oren es sehr begrüßt und sich innerlich einen Keks freut, dass ich dir schreibe und dir Grüße von ihm ausrichte.

Warte mal. Oren zeigt soeben auf Liva.

Oh ja, ihr kennt euch noch gar nicht.

Das habe ich völlig versäumt.

Wird sofort nachgeholt, wenn auch nicht persönlich. Das Treffen von Angesicht zu Angesicht kann ja noch kommen, sobald du zurück bist von deiner aufregenden Rundtour.

Über Liva musst du wissen, dass ich ihn in einer schweren Zeit angetroffen habe. Schwer für ihn, schwer für mich, schwer für uns alle, nehme ich an. In der Schule ist oft eingebrochen worden. Du warst schon unterwegs, vielleicht auch besser so. Oren anzutreffen hätte dich vielleicht völlig verstört. Er hatte in keiner Sekunde langes, wehendes Haar. Er wirkte klein und rundlich und zusammengepresst, wie ein Stein, ja, ein kühler Stein, als müsste er sich selbst für die zerbrochenen Scheiben bestrafen.

An dem Morgen nach dem Einbruch schloss ich das Schulbüro auf und sah zer Schlagenes Glas auf dem Boden liegen.

Ich hörte ein Seufzen. Erst dachte ich, es war der Wind, der durch den Raum zog. Aber draußen war es völlig windstill, und Gegenzug war auch nicht angesagt.

Dann wieder ein Seufzen, es kam vom Schreibtisch. Ich entdeckte eine bläulich schimmernde Pfütze auf der Tischplatte. Eine Pfütze, obwohl es gar nicht geregnet hatte. Ich nahm also erst einmal an, dass ein Wasserfarbenglas beim Einbruch umgekippt war. Aber da war kein Wasserfarbenglas. Was glaubst du wohl, wie deine Oma da blöde geguckt hat.

Es klingt nun komisch, wenn ich das so schreibe, aber dir kann ich es ja sagen: Ich schaute mir die Pfütze genauer an. Sie verformte sich. Sie wirkte gleichzeitig flüssig, und auch fest. Wenn ich hineinsah, so spiegelte ich mich nicht in ihr, so wie in gewöhnlichen Pfützen. Ich sah stattdessen Bäume und Wolken und ziehende Vögel.

Wenn ich bis dahin noch geblinzelt hatte, so erstarrte ich nun, als die Pfütze sagte: Wenn du glaubst, du kannst dich in uns spiegeln, dann fang endlich an, die Scheiben zu reparieren.

Da zuckte ich erst zusammen, und dann

lachte ich laut los. Denn ich hatte wohl nun zum ersten Mal einen richtigen Geist gesehen. Ich bin eine gescheite alte Frau, bin auch nicht senil oder so, ich sehe schon noch klar. Ich konnte es mir also mit Gewissheit abkaufen, dass ich einen Geist gesehen hatte. Einen Pfützengeist.

Da löste sich eine gewisse Anspannung, wie ich da so im Schulbüro stand. Ich lachte und lachte, hielt mich an der Tischkante fest, und die Pfütze färbte sich schwarz. Da hörte ich auf zu lachen und machte mich an die Arbeit, die Spuren des Einbruchs zu beseitigen.

Fortan war Liva an meiner Seite.

Er pfeift ein Liedchen, wenn ich zu pfeifen beginne. Er singt mit, wenn ich meine fröhlichen Lieder schmettere. Er schweigt, wenn ich meine Nickerchen im Hausmeisterbüro halte. Er trommelt gegen das Holz, wenn ich mit dem Hammer arbeite. Durch seine Weise, zu sprechen, fühle ich mich, als würden mich Hunderte von Wesen tagtäglich begleiten, denn er spricht sich mit „wir“ und „uns“ an. Ziemlich schnell stellte sich zudem heraus, dass Liva kein Pfützengeist war, sondern dass er ein Lichtwesen ist.

Nun zurück zu unserem fröhlichen Beisamensein hier, gerade im Augenblick. Wir haben hier alles sehr schön hergerichtet. Du solltest das sehen. Es würde dir gefallen.

Die Tische aus einem der Klassenräume stehen hier draußen auf dem Hof. Alle in einer Reihe, zu einer langen Tafel aufgestellt. Geschleppt haben wir, oh, geschleppt, und die Eltern halfen tragen. Ich habe Tischdecken herausgekratzt, ich hatte noch ganz viele von meiner Mutter, deiner Uroma. Die lagen eingestaubt bei uns zu Hause auf dem Dachboden in einer Kiste. Ich habe sie gewaschen und gebügelt. Jetzt strahlen sie weiß und machen alles ganz festlich. Noch festlicher sieht es durch die Blumenvasen aus.

Gestern stand ich vier Stunden in der Küche und habe gebacken: Käsekuchen und Zucchiniquiche, Flammkuchen und Laugnbrezeln. Einfach so, als Dankeschön und Sommerferiengruß, weil helfende Hände nach einer Weile oftmals leere Mägen bekommen.

Ab und an kommt jemand von den Helferinnen und Helfern vorbei und setzt sich

zu uns, isst eine Kleinigkeit und geht wieder. Allerdings fragen mich die meisten schon, warum ich plaudernd allein in der Sonne sitze, an einer Tafel aus Schulbänken, versunken in einem Buffet, das für das ganze Kollegium reichen würde. Aber ich habe schnell verstanden, dass es nichts bringt, zu widersprechen und ihnen weiszumachen, dass ich hier gar nicht allein sitze.

Bei meinem letzten Versuch machte mich derjenige, dem ich von Orens Existenz berichtete, darauf aufmerksam, dass ich noch gar nicht ganz wach war von meinem Nickerchen im Hausmeisterbüro.

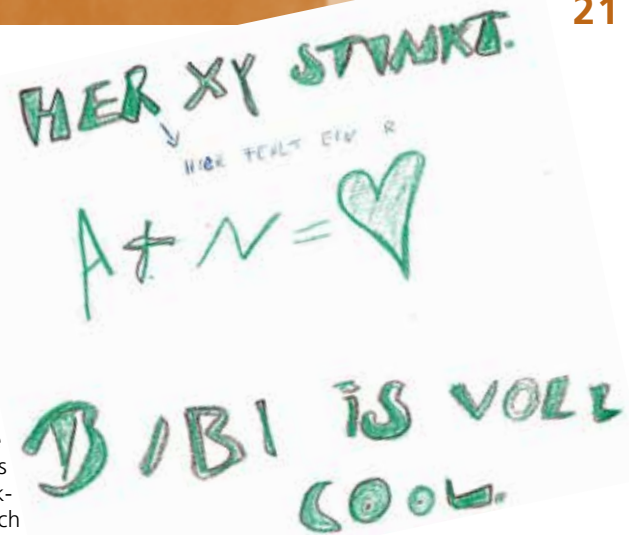
Na, schönen Dank auch.

Wer schuftet denn schon den ganzen Tag ohne Unterbrechung und behauptet dann auch noch, er sei ganz richtig im Kopf?

Aber zurück zu unserem Buffet.

Wir feiern.

Oren, Liva und ich. Den beiden Wesen bedeutet die Aktion sehr viel. Die Tische wurden alle eben gesegnet. Die Elementarwesen, die die Schutzschicht bilden, wurden ermutigt, weiterhin ihre Schutzfunktion



auszuführen. Klingt toll, nicht? Habe ich gelernt. Das Leinöl wird mit der Zeit ein wenig träge und kann dem Druck der kleinen Kinderhände und der Schmierereien nicht mehr so gut standhalten.

Bibi ist voll cool und Herr xy stinkt sollen eben nicht bis in alle Ewigkeit da stehen. Und ständiges Abschleifen stört die Wesen, die im Holz leben. Habe ich auch vor einer Weile von den Wesen hier gelernt. Seitdem schleife ich nicht mehr alles. Nur,

# SCHULE

wenn es nötig ist und sich niemand einen Splitter in die Haut fahren soll.

Wir spielen hier ein Spiel, während wir feiern. Du könntest in der Ferne mitspielen.

Das geht so: Ich lese die Kritzelei laut vor. Zum Beispiel Bibi ist voll cool. Und dann denken Liva und ich uns aus, warum Bibi denn so cool ist. Hat sie den doppelten Salto in Sport geschafft? Hat sie erkannt, dass die Elbe auch durch Deutschland fließt? Hat sie es geschafft, als Geburtstagskuchen etwas Selbstgebackenes mitzubringen, das gleichzeitig vegan und getreidefrei, kein Energiebällchen und trotzdem lecker ist?

Und warum stinkt Her xy (da hat eine Mitschülerin oder ein Mitschüler tatsächlich ein „r“ in einer Randnotiz ergänzt)? Ja, mit dem Herrn xy ist das zum Beispiel so, dass er vor dem Unterricht (!), jeden Morgen, 20 Kilometer joggt. Durch den Wald, der direkt neben seinem Haus beginnt. Und dann verschätzt er sich in der Zeit und rast, ohne zu duschen, zur Schule,

direkt in die Klasse und startet pünktlich und völlig verschwitzt mit dem Unterricht. Oder seine Mitbewohnerin kocht gern Nudeln mit Tomatensoße, und sie liebt es, ordentlich Knoblauch ranzuschmeißen. Und wenn die Haut von Herrn xy dann am nächsten Tag atmet, duftet es im ganzen Raum nach Knoblauch.

Lieber Pero, wir trinken einen Schnaps auf dich.

Zugegeben, ich trinke allein einen Schnaps auf dich. Diese Wichtel und Geister und wie sie alle heißen, die trinken nur ihre eigenen, speziellen Gebräue. Unser Menschenzeugs taugt ihnen nichts.

Also, ich grüße dich. Und werd` mir bloß nicht zu träge da im Sand und im Meer und in der Hotelbar. Lerne Menschen kennen, junge Leute, mit denen du klönen kannst. Du wirst ja auch nicht jünger.

Deine alte Oma

\*\*\*

Meine Oma hat, wie es scheint, alles im Griff. Es könnte mich beruhigen, aber warum denke ich dann trotzdem, dass ich in den

nächsten Zug steigen und nach Hause fahren sollte?

*Illustrationen Teil 5: Emilie Stüve*

*Illustrationen Teil 6: Tonke Stüve*



## Vorstellung neue Kolleginnen

### Cornelia Zimmer

Hallo! Mein Name ist Cornelia Zimmer und ich bin seit 01. April 2022 im Sekretariat der Hofschule tätig.



Eigentlich bin ich hier in Wendisch Evern aber nicht die „Neue“. Bereits drei Jahre zuvor habe ich dort als Schulbegleitung angefangen zu arbeiten. Einmal in der Hofschule angefangen, bin ich nicht mehr weg gekommen – oder anders gesagt, möchte ich dort nicht mehr weg.

Sicherlich wundert es den einen oder anderen „Pädagogik und Verwaltung“? Was soll ich sagen, in meiner Brust schlagen zwei Herzen. Somit bin ich nun im Büro in Wendisch Evern anzutreffen.

Mein beruflicher Werdegang verlief auch nicht gradlinig. Begonnen habe ich mit ei-

ner Ausbildung als Beamtin im mittleren- nicht technischen Dienst. Es folgten einige Jahre in der Buchhaltung, eine Bankausbildung und ein Wirtschaftsrechtstudium. Mit den Geburten meiner Kinder erweiterte sich meine berufliche Vorstellung und ich studierte Bildungswissenschaften. Während dieser Zeit arbeitete ich ehrenamtlich an der IGS Kaltenmoor. Bevor ich in Wendisch Evern anfang, war ich noch ein Jahr im Rahmen meines Studiums an einer Grundschule angestellt.

Meine neue Position hier vereint all meine Wünsche und Vorstellungen. Eine kaufmännisch ausgerichtete Tätigkeit in einer sozialen Einrichtung. Ich habe weiterhin viele Berührungspunkte mit allen Kindern und Kolleg\*innen, die mir in den letzten Jahren ans Herz gewachsen sind.

Ich freue mich wirklich, ein Teil der Waldorfgemeinschaft geworden zu sein.

*Herzlichste Grüße*

# HOFSCHULE

### Veronika Wecker

Liebe Schulgemeinschaft,

mein Name ist Veronika Wecker, ich bin Mutter zweier Kinder, 36 Jahre jung und lebe mit meiner Familie seit kurzem in Wendisch Evern.

Nach rund 10 Jahren im demeter Verband freue ich mich als Agrarwissenschaftlerin und zertifizierte Reittherapeutin als Hofbäuerin die Nachfolge von Jürgen Schlüter anzutreten.

In Vorfreude auf die pädagogische Arbeit in der Hofschule ist es mir ein besonderes Anliegen, die tiergestützte Intervention zu fördern und damit auch weiterhin die Beziehung der Kinder und Tiere zu stärken.

*Veronika Wecker*

# HOFSCHULE



## Künstlerischer Abschluss

**Am Donnerstag, dem 2. Juni konnte die Schulgemeinschaft den „Künstlerischen Abschluss“ der 10.,11. Klasse der Hofschule erleben.**

Die Probenzeit, die dieser Vorstellung vorausging, war geprägt durch viele Unterrichtspausen, bedingt durch die Corona Pandemie und mehrere Praktika. Trotzdem schaffte die Klasse es, ein

vielfältiges, schönes Programm „auf die Bühne“ zu bringen. Den Anfang machten mehrere eurythmisch gestaltete Kompositionen und Gedichte, unter anderem von

A. Kabalewski, E. Grieg, R. Ausländer und C. Morgenstern. Hier war deutlich zu erleben wie durch die intensive Beschäftigung mit der Kunst, unter der Anleitung von Petra Pyka,

bei den Schüler\*innen „etwas in Bewegung gekommen“ war. Sie zeigten Mut und konnten die zuvor erlebten Grenzen „überspringen“. Trotz Aufregung gestalteten sie freudig die verschiedenen Stücke und nahmen stolz den verdienten Applaus entgegen.

Anschließend zeigte die Klasse die Ballade „Von der Entstehung des Buches Toteking“ von Bertolt Brecht, die sie mit Stefanie Lerchl geprobt hatte. Hier über-

zeugten die Schüler und Schülerinnen durch den Wechsel von Solo- und Chorrezitation. Die szenische Ausarbeitung



mit einigen Requisiten gab der Darstellung einen zusätzlichen Reiz.

Nach einer kurzen Umbaupause kam es zum letzten Teil des Abschlusses. Die Mitglieder des Klassenorchesters spielten unter der Leitung von Doris Schachl Instrumentalstücke von M. Franck, G. F. Händel und E. Elgar.

Die Schüler und Schülerinnen hatten sich während der intensiven Probenzeit zu einer



überzeugend musizierenden Gemeinschaft  
zusammengefunden, deren mutige Spiel-  
freude das Publikum nun erleben konnte.



Am nächsten Tag folgten Eltern, Ver-  
wandte und Freunde der Einladung der  
10./11.Klasse und verfolgten interessiert  
und stolz die künstlerischen Darbietungen.

*Doris Schachl*



Die 8./9. Klasse war die letzten Monate recht sportlich unterwegs. In der Boulderhalle in Lüneburg zeigten alle Schüler\*innen ihre Kletterkünste und waren von den beiden Sportstunden in anderer Art und Weise hellauf begeistert.

# KINDERGARTEN

## 40 Jahre Waldorfkindergarten Lüneburg 30 Jahre Beate Pliester

### Liebe Kindergarten- und Schulgemeinschaft,

40 Jahre Waldorfkindergarten Lüneburg und der Abschied von Beate Pliester, die 30 Jahre davon maßgeblich geprägt hat, haben uns in den letzten Monaten und Wochen vor dem Ende des Kindergartenjahres beschäftigt.

Die Vorbereitung auf dieses festliche Ereignis, Einladungen, Programmzusammenstellung sowie die Sammlung und Aufbereitung der Briefe von ehemaligen Kindergartenkindern an Frau Pliester standen im Fokus unserer Aufmerksamkeit.

Dann war es endlich soweit, die Gäste trafen ein, ein buntes Gemisch aus ehemaligen Mitarbeiter\*innen, Gründungs- und Vorstandsmitgliedern, ehemaligen Kinder-

gartenkindern, Eltern, Kolleg\*innen aus dem Schulkollegium, aus anderen Einrichtungen, die Fachberatung als Vertretung der Einrichtungen aus der Region ..., viele sind gekommen, Reden wurden gehalten, Lieder gesungen und am Ende hat uns Beate Pliester noch einmal einen sehr berührenden Rückblick sowohl über ihre Zeit im Kindergarten Lüneburg mit dem Bau des Kindergartengebäudes als einen Höhepunkt, als auch über die Veränderung von Kindheit allgemein gegeben. Am Ende ihrer Ausführungen stand eine überraschende und symbolische Schlüsselübergabe für den Kindergarten. Diesen hatte Frau Pliester einst von dem damaligen Mitbegründer und ersten Erzieher des Waldorfkindergartens Lüneburg Massut Graf, der auch unter den Gästen anwesend war, bei dessen Abschied erhalten.

Seit diesem Tag sitze ich nun, nach einer wirklich guten und schönen gemeinsamen Einarbeitungszeit, als einzige Beate im Kindergartenbüro und schaue von Zeit zu Zeit auf diesen Schlüssel und auf das neue bunte Bild, das das Kindergartenbüro nun ziert und unter dem ein Schild mit der Aufschrift: „Von Beate für Beate“ steht. Es zeigt einen Seiltänzer, der unter Zu-



schauerblicken mit einer Balancierstange in beiden Händen einen bunten Abgrund auf dem Seil überwindet. Dieses Bild, das Beate Pliester zum Abschied noch gemalt hat, wird mich immer daran erinnern, diese Aufgabe im Kindergartenbüro als Balanceakt zu verstehen und einzutreten für die Anliegen der Kindheit und der Waldorfpädagogik einerseits und ihrer zukunfts- und richtungsweisenden Umsetzung gemeinsam mit dem Kollegium und dem gesamten Verein andererseits.

*Beate Gmerek*





## VERABSCHIEDUNG VON BEATE PLIESTER





## PINNWAND

### Laientheater sucht Mitspieler\*innen

Unsere kleine Theatergruppe TiramiSue freut sich über neue, spielfreudige **Kinder und Jugendliche zwischen 7 und 14 Jahren**.

Wir proben auf dem Lande (in Reinstorf und in Holzen), draußen wie drinnen, mit einigen Ausnahmen **immer freitags 15.30 bis 17.30 Uhr**.

Das Theater ist sehr neu und noch auf dem Weg; wir probieren viel aus, werkeln an selbstgeschriebenen Szenen, erfreuen uns an dem Miteinander.

Unser neues Projekt wird ein lebendiges, buntes Freilufttheater-Stück werden.

Die Proben sind kostenfrei.

Bei Interesse bitte zeitnah melden:

Susann Stüve, Tel: 04137 810048,

E-Mail: [getragen@posteo.de](mailto:getragen@posteo.de)



Theatergruppe  
TiramiSue

# Anja Zapke

Heilpraktikerin



Chinesische Medizin · Akupunktur  
 Homöopathie · Ernährungsberatung  
 Stoffwechselstärkung und Gewichtsregulation

Gesundheitszentrum Rotes Feld  
 Kefersteinstraße 16 · 21335 Lüneburg

☎ 0 41 31 / 77 80 702 Termine nach Vereinbarung

[www.anja-zapke.de](http://www.anja-zapke.de)



Wir  
 fertigen  
 Dielen und  
 Vollholz-  
 möbel

Tischlerei Rieckhoff  
 Tel. 05852-711  
[www.tischlerei-rieckhoff.de](http://www.tischlerei-rieckhoff.de)



**ElbersHof**  
 FELDFRISCHER GENUSS

**Bio Kiste: Feldfrischer  
 Genuss direkt ins Haus!**



**Elbers Hof**

Viele Naturkostprodukte  
 einfach online bestellen.  
[www.elbers-hof.de](http://www.elbers-hof.de)

An der Kirche 5, 29596 Nettelkamp  
 Telefon (0 58 02) 40 49  
 E-Mail [info@elbers-hof.de](mailto:info@elbers-hof.de)

**Verein zur Förderung der Waldorfpädagogik Lüneburg e.V.**

Walter-Bötcher-Straße 6 · 21337 Lüneburg

Tel. 04131/8610-0 · Fax 04131/8610-15

[www.waldorf-lueneburg.de](http://www.waldorf-lueneburg.de)

[kairos@waldorf-lueneburg.de](mailto:kairos@waldorf-lueneburg.de)

